

SCHENGEN IST TOT? LANG LEBE SCHENGEN!

Jacques Delors, António Vitorino, Yves Bertoncini und die Teilnehmer des European Steering Committee 2015 (Beiratssitzung) vom Jacques Delors Institute

Die Teilnehmer unserer Beiratssitzung 2015 laden angesichts der internationalen Krisen (Terroranschläge und Zustrom von Flüchtlingen) in einer Erklärung mit dem Titel „Schengen ist tot? Lang lebe Schengen!“ dazu ein, Schengen gleichzeitig abzusichern und zu verstärken. In Anlehnung an diesen Meinungsbeitrag wurden bereits folgende Artikel von der europäischen Presse veröffentlicht: [Le Soir](#) (Belgien), [Jyllands-Posten](#) (Dänemark), [Handelsblatt](#) (Deutschland), [Le Monde](#) (Frankreich), [To Vima](#) (Griechenland), [La Repubblica](#) (Italien), [Luxemburger Wort](#) (Luxembourg), [EurActiv.pl](#) (Poland), [Publico](#) (Portugal), [Le Temps](#) (Schweiz), [Dennik N](#) (Slowakia), [El Pais](#) (Spanien), [Hospodářské noviny](#) (Tschechische Republik) und [EurActiv.com](#).

Die schockierenden und feigen Terroranschläge in Paris und der massive Zustrom von Asylbewerbern in die EU haben die Frage aufgeworfen, wie es um unsere Fähigkeit bestellt ist, unsere gemeinsamen Außengrenzen effektiv zu überwachen.

Wir rufen die Staats- und Regierungschefs auf, diesen noch nie dagewesenen Krisen mit einer klaren politischen Vision zu begegnen. Wir sollten sowohl in Europa als auch in der übrigen Welt vereint sein um gegen die Bedrohung des Terrorismus effizient zu kämpfen. Die Flüchtlinge sind dabei Opfer und keine Bedrohung, und die Europäer sind stark genug, sich langfristig der Herausforderung zu stellen, diese Flüchtlinge aufzunehmen und zu integrieren. Wir rufen die Staats- und Regierungschefs auf, eine proaktivere Diplomatie zur Stabilisierung unserer Nachbarschaft zu entwickeln und ihre Hilfe für die Länder zu verstärken, die derzeit die große Mehrheit der syrischen Asylbewerber aufnehmen (Türkei, Jordanien und Libanon), um es den Asylbewerbern somit zu ermöglichen, in ihrer Heimatregion bleiben zu können. Wir rufen sie außerdem auf, die Überwachung unserer Grenzen zu verstärken, und zwar besonders indem sie den Kampf gegen Terroristen, Menschen schmuggler und organisiertes Verbrechen intensivieren und so auch den Informationsaustausch auf der Ebene der Polizei- und Nachrichtendienste optimieren.

Um diese Ziele zu erreichen, verfügen die Staats- und Regierungschefs glücklicherweise über zahlreiche europäische Instrumente zur polizeilichen und juristischen Zusammenarbeit (das Schengener Informationssystem, Europol, Eurojust, Frontex, das Europäische Unterstützungsbüro für Asylfragen usw.), welche sie einsetzen und diversifizieren sollen, um die Krisen zu bewältigen. Es ist entscheidend, dass sie diese Instrumente sowohl aus Gründen der Effizienz (ein Land für sich allein hat keine Macht) als auch zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Mitgliedsländern, mobilisieren. Dabei müssen

alle Mitgliedsländer von der Tatsache überzeugt sein, dass keines von ihnen seine Verpflichtungen bei der Überwachung der gemeinsamen Grenzen vernachlässigt.

Das Schengen-Instrument sollte zu hundert Prozent genutzt werden, um der Herausforderung des Terrorismus besser begegnen zu können.

Die tiefe Emotion, die wir nach den jüngsten Terroranschlägen empfunden haben, lässt zweifelsohne ein Bedürfnis an Beruhigung aufleben, welches sich angesichts der Bedeutung von Grenzen in unserer kollektiven Vorstellung, in Gestalt einer Wiederkehr zur innerstaatlichen Grenzüberwachung konkretisieren könnte. Aber unser Wunsch nach Sicherheit kann effizienter im Rahmen des Schengenraumes erfüllt werden.

Wir sollten uns tatsächlich daran erinnern, dass eine überwältigende Mehrheit der 141 Artikel der Konvention, die die Implementierung des Schengener Abkommens reguliert, dazu entworfen worden sind, die Zusammenarbeit von Polizei und Justiz zwischen den nationalen Behörden der Mitgliedstaaten zu organisieren. Es handelt sich dabei um eine Form der Zusammenarbeit die so nützlich ist, dass selbst Länder, die nicht Mitglieder des Schengenraumes sind so wie das Vereinigte Königreich, entschieden haben dafür zu optieren. „Schengen“ bedeutet gleichzeitig mehr Freiheit und mehr Sicherheit, das heißt Fortschritt in zwei Bereichen, die parallel konsolidiert werden sollten.

Terroranschläge werden sowohl in Europa als auch anderswo oftmals von inländischen Staatsangehörigen mit internationalen Wurzeln verübt, was demnach nach europäischen und internationalen Antworten verlangt. Terroristen sind oftmals Menschen die der Polizei, dem Rechtssystem und den Nachrichtendiensten bekannt sind, wodurch wir in der Lage sind Terroranschläge effektiver zu bekämpfen, indem wir für diese Dienste zusätzliche rechtliche, personelle und finanzielle Mittel vorsehen. Außerdem sollten europäische Fluggastdatensätze (Passenger

Name Records — PNR) eingeführt werden anstatt die zur Verfügung stehenden Mittel unproduktiv für die Überwachung der Grenzen innerhalb des Schengenraumes zu verteilen und sie durch die Kontrolle hunderter von Millionen europäischer Bürger zu vergeuden, die diese Grenzen jeden Monat überqueren. Wenn wir den Terrorismus besiegen wollen, liegt unsere Stärke in unserer Einigkeit, Uneinigkeit macht uns wehrlos.

Die kürzlich erfolgte Schaffung europäischer Zentren zur Identifizierung und weiteren Betreuung von Asylbewerbern (sogenannte „Hotspots“) in Griechenland und Italien entspricht auch diesem europäischen Grundprinzip. Wir müssen uns natürlich der Großzügigkeit halber gegenüber diesen Ländern solidarisch zeigen, aber auch um die Kontrolle über die Situation an „unseren“ Grenzen wiederzuerlangen. Außerdem müssen wir diesen Schritt ohne zu zögern in Richtung „Europäisierung“ ausweiten, indem wir europäische Küsten- und Grenzschutzkorps aufbauen; durch Seeinsätze unter der Flagge der Vereinten Nationen; indem wir Frontex stärken, inklusive der Verfahren zur Ausweisung illegaler Immigranten, und indem wir europäische Routen für legale Immigration schaffen etc.

Obwohl die Schengenbestimmungen zwar im Falle einer Krise die vorübergehende Wiedereinführung nationaler Grenzüberwachung zulässt, hat aufgrund der exorbitanten ökonomischen und finanziellen Kosten, die eine solche Situation nach sich ziehen würden, niemand ein Interesse daran diese dauerhaft bestehen zu lassen. Auch wenn die Rückkehr zu nationaler Grenzüberwachung zwar eine Option ist, so ist sie sicherlich keine Lösung! Das Schengener Abkommen wurde vor dreißig Jahren unterzeichnet und danach ausgeweitet um 400 Millionen Europäern zu nutzen, genauer gesagt damit Lkw-Fahrer, Grenzarbeiter und Firmen, die ihre Waren quer durch Europa

transportieren, keine Zeit verlieren – und wie jeder weiß, Zeit ist Geld!

Die Entwicklung der europäischen Zusammenarbeit der Polizei und die Verstärkung der Außengrenzüberwachung ermöglichte es, die kostenintensive und fälschlicherweise Sicherheit vorspiegelnde feste Grenzüberwachung durch mobile Grenzkontrollen zu ersetzen, welche darauf abzielen, die Effektivität unserer Zoll- und Polizeibeamten zu erhöhen. Ein Schritt zurück wäre gleichbedeutend damit, den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen. Während alle Europäer - Arbeiter, kleine und mittelständische Unternehmen, Steuerzahler usw. - unter solch einem Schritt leiden würden, wer würde eigentlich davon profitieren?

Angesichts der internationalen Krisen müssen wir Schengen sowohl absichern als auch verstärken, indem wir der gefährlichen Versuchung zu nationalen Grenzen zurückzukehren – ein Schritt, der den Menschen Europas schaden würde, ohne auch nur irgendwie ihre Sicherheit zu erhöhen – widerstehen. Wir sollten uns angesichts der neuen Herausforderungen noch enger im Geist der Kooperation und Solidarität vereinigen, sodass Schengen leben kann – lang lebe Schengen!

Schengen ist die Voraussetzung für unsere Sicherheit: Wenn wir den Terrorismus besiegen wollen, liegt unsere Stärke in unserer Einigkeit, Uneinigkeit macht uns wehrlos. Angesichts der internationalen Krise müssen wir Schengen absichern und ausbauen, indem wir der gefährlichen Versuchung widerstehen, auf nationale Grenzen zurückzufallen. Das wäre ein Schritt, der den Menschen Europas schaden würde, ohne auch nur irgendwie ihre Sicherheit zu erhöhen. Wir sollten angesichts der neuen Herausforderungen noch enger im Geist der Kooperation und Solidarität zusammenarbeiten, so dass Schengen leben kann – lang lebe Schengen!

Zu den gleichen Themen...

MIGRATIONSSTRATEGIE DER EU: AUF ZU NEUEN VISIONEN!

Yves Pascouau und António Vitorino, *Tribune*, Jacques Delors Institute, May 2015

THE SCHENGEN AREA UNDER THREAT: PROBLEM OR SOLUTION?

Martina Menghi and Yves Pascouau, *Synthesis*, Jacques Delors Institute, September 2015

▶ ANTÓNIO VITORINO ON THE REFUGEE CRISIS AND MIGRATION MANAGEMENT ISSUES

António Vitorino, *Video*, Jacques Delors Institute, May 2015

"SCHENGEN", TERRORISM AND SECURITY

Yves Bertoncini and António Vitorino, *Tribune*, Jacques Delors Institute, February 2015

Herausgeber: Prof. Dr. Henrik Enderlein • Die Publikation gibt ausschließlich die persönliche Auffassung der Autoren wieder • Alle Rechte vorbehalten • Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig • Übersetzung aus dem Französischen: Heidi Marleen Kuhlman • © Jacques Delors Institut – Berlin, 2015.



Hertie School
of Governance



Pariser Platz 6, D - 10117 Berlin
19 rue de Milan, F - 75009 Paris
office@delorsinstitut.de
www.delorsinstitut.de

